

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 8.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 8.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 8.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkonfirmierte Briefe nicht annehmen.

E  
g im  
Ver-  
8

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 74.

Sermannstadt, Freitag den 31. März 1905.

121. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. April die Pränumerations der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1905 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
5 Kr. — 8. Für April bis Ende Juni	7 Kr. — 8.
1 Kr. 70 H. Für den Monat April	2 Kr. 40 H.
2 Kr. — 8. Mit Zustellung ins Haus.	

### Die Administration

der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Deutschland und Marokko.

Mehr als vier Jahrhunderte sind verfloßen, seit der letzte Maurenkönig, Abu Abdallah el Hafir, der in der Geschichte unter dem Namen Boabdil bekannt ist, Ferdinand dem Katholischen, dem Könige von Aragonien, die Schlüssel der Alhambra, der maurischen Königsburg, übergab. Aber obwohl mehr als vier Jahrhunderte seit dem Ende des europäischen Maurenreiches vergangen sind, ist die marokkanische Frage, die mit dem Jahre 1492, wo König Boabdil zur Flucht nach Afrika gezwungen wurde, von Europa nach Afrika verlegt wurde, in dieser langen Zeit fast niemals zur Ruhe gekommen. Sie besteht noch jetzt, wie sie seit vierhundert Jahren bestanden hat, und sie ist in den letzten Tagen durch die Aufregung, welche sich Frankreichs in Folge des angekündigten Besuchs des deutschen Kaisers in Tanger bemächtigte, ganz besonders aktuell geworden.

Daß das Sultanat Marokko heute noch eine gewisse Unabhängigkeit bewahrt hat, verdankt es den Wirkungen des alten Grundgesetzes: Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Dieser Dritte ist Marokko, das seine in letzter Zeit allerdings stark bedrohte Unabhängigkeit bisher der Eifersucht der Mächte, insbesondere Englands, Frankreichs und Spaniens, verdankt. Letzteres hat sich von jeher als den natürlichen Erben Marokkos betrachtet, aber Spanien ist heute, nachdem die letzten Reste seiner einstigen Herrlichkeit in dem unheilvollen Kriege gegen die Vereinigten Staaten von Amerika zusammengebrochen waren, im Wesentlichen aus dem Wettbewerbe der Mächte ausgeschieden.

So blieben denn als Hauptconcurrenten in Marokko Frankreich und England, die vor Jahresfrist das viel erörterte Colonialabkommen abschlossen, in dem England angeblich den Franzosen freie Hand in Marokko zusagte gegen das Zugeständnis, daß Frankreich sich jeglicher Einsprüche gegen Englands Herrschaft in Ägypten enthalte. Die Bedeutung dieses Abkommens ist zweifellos stark überschätzt worden. Wenn auch über seinen Inhalt nie Genaueres bekannt geworden ist, so wird doch die englische Politik schwerlich so thöricht gehandelt haben, sich für den platonischen Verzicht der Franzosen auf jede „egyptische Einrede“ diesen Marokko mit Haut und Haaren zu überantworten. Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um zu erkennen, daß für

Englands Stellung im Mittelmeer und damit für Englands Weltmachtstellung ein unabhängiges Marokko eine Lebensbedingung ist. Denn der englische Besitz von Gibraltar würde in seinem Werthe auf einen geringen Grad herabgedrückt werden, wenn die gegenüberliegende marokkanische Küste und vor Allem der wichtige Hafen Tanger in die Hand einer europäischen Macht gelangt.

Spricht somit ebenso die Wahrscheinlichkeit, wie die politische Vernunft dafür, daß England in jenem Abkommen mit Frankreich Garantien für die Aufrechterhaltung des politischen status quo in gewissen Grenzen erlangt hat, so hat andererseits auch Italien ein außerordentlich starkes Interesse, das sich in der gleichen Richtung bewegt, denn nicht minder würde Italiens Mittelmeerstellung durch eine französische Herrschaft über Marokko bedroht werden. Neben diesen politischen haben aber die genannten Mächte, und außer ihnen auch Deutschland, ein starkes wirtschaftliches Interesse daran, daß in Marokko die Politik der offenen Thür gesichert und jeder Macht ihr Platz an der Sonne gewahrt wird. In Bezug auf diese wirtschaftlichen Interessen steht Deutschland sogar an zweiter Stelle, denn sein Handelsverkehr mit Marokko ist stärker, als der Frankreichs und nicht viel schwächer, als der Englands. Deutschland steht seit dem am 1. Juli 1890 mit Marokko abgeschlossenen Handelsvertrag in lebhaftem Handelsverkehr mit Marokko, wozin es vor Allem Stoffe, Metallwaaren, Nähmaschinen, Glas, Porzellan, Steingut, Spielwaaren u. einführt, während die Ausfuhr Marokkos nach Deutschland vor Allem aus Fellen, Wolle, Mandeln, Bohnen, Erbsen, Eiern, Datteln, Bienenwachs, Olivenöl und Gummi besteht. An diesem Waarenaustausch mit Marokko ist in erster Reihe Hamburg theilhaftig, dessen Einfuhr aus Marokko einen Werth von über 6 Millionen Mark jährlich darstellt.

Daß die deutsche Regierung mit aller Entschiedenheit bestrebt ist, diesen Handelsverkehr mit Marokko, der noch einer ganz bedeutenden Steigerung fähig ist, da Marokko noch in den Anfängen seiner wirtschaftlichen Entwicklung steht, zu unterstützen und gegen etwaige französische Monopolisirungs-Bestrebungen sicher zu stellen, ist nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, und Deutschland vertritt in diesem Fall, wie ja auch nahezu allgemein anerkannt wird, mit seinen eigenen Interessen zugleich die des Weltverkehrs. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß die französische Regierung sich angezogen des erneuten Drucks von deutscher Seite nunmehr wohl oder übel dazu verstehen wird, die verlangten Garantien für den Schutz der deutschen Interessen zu gewähren. Ebenso wird man sich in Frankreich noch gedrungen mit dem jetzt erfolglosen Besuche des deutschen Kaisers in Tanger abfinden müssen, obwohl die französischen Chauvinisten dem Kaiser anscheinend gern das bekannte Wort „noli me tangere“ (wolle mich nicht berühren) zurufen möchten, das in diesem Falle heißen soll:

Noli me Tanger!

## Oesterreichische Stimmen.

Wien, 28. März.  
 Die „Deutschnationale Correspondenz“ schreibt: Die Anschauung, welche in leitenden Kreisen der deutschen Volkspartei über das Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn herrscht, hat ein Vorstandsmittglied in folgenden Äußerungen niedergelegt:

Paul kam nur mühsam vorwärts, seine Würde wurde ihm schwerer, als er anfänglich geglaubt, auch begann sich der Kranke wieder zu bewegen und ihre Arden hervorzuheben. Endlich hatten sie den Ausgang des Waldes erreicht, Paul hielt den zuckenden Alten fest in seinen Armen. Aber auch das Gewitter hatte seinen Höhepunkt erreicht.

Der Ire stieß einen gellenden Schreier aus; alle seine Kräfte anspannend, suchte er sich den haltenden Armen zu entwinden. Vergebens umklammerte ihn Paul immer fester. Der vom Regen aufgeweichte Waldboden bot seinen Füßen keinen Halt mehr, er strauchelte, und diesen Augenblick benützend, stieß ihn der alte Mann so heftig von sich, daß Paul niederfiel und ihn dadurch freigab.

Hedda war gleichfalls zu Boden geschleudert worden, doch erhob sie sich sofort, während Paul einen Augenblick liegen blieb. Als er sein linker Arm hing schlaff herab.

Durch das Geschrei des Iren waren die Dienstknechte aufmerksam geworden. Der Gärtner, ein starker, handfester Mann, kam eilig herbei und fing den sinnlos einherstürmenden Vater Hedda's auf. Das junge Mädchen war zu Paul getreten, aber er wich jeder Frage hastig aus, indem er sagte: „Der Kranke verlangt nach Ihnen.“

In der That rief der Ire mit jämmerlichem Geschrei nach seiner Tochter, und Hedda, in der Furcht, er werde sich wieder losreißen, eilte schnell zu ihm. Als sie sich nach einigen Augenblicken umwendete, um mit Paul zu sprechen, war dieser verschwunden.

Wie er damals heimgekommen, das wußte er selbst nicht mehr. Er konnte sich nur erinnern, daß er noch die Weisung gegeben, den Arzt kommen zu lassen, und daß dieser ihm sagte, er hätte den Arm gebrochen. Dann lag er viele Tage in heftigsten Fieber. Jetzt ging es wieder besser, er konnte schon sein Lager verlassen, und den Arm in der Binde ließ er in seinem behaglich eingerichteten Wohnzimmer, in Büchern blättern.

Er hatte aber nicht gelesen, sondern sinnend zum Fenster hinausgeblickt, bis der Diener Licht gebracht und die schweren seidenen Vor-

Bei Beurtheilung der Frage einer wirtschaftlichen Trennung zwischen Oesterreich und Ungarn muß vor Allem in Betracht gezogen werden, ob dabei die Aufrechterhaltung der gemeinsamen Armee möglich ist. Diese Möglichkeit wäre nur dann gegeben, wenn die Armee als eine ganz selbständige Institution nur dem obersten Willen des Herrscher's untergeordnet würde, worauf weder das österreichische, noch das ungarische Parlament irgend einen Einfluß nehmen dürften. Dabei müßte die Vertragsgestaltung jedes der beiden Staaten für die Armee dauernd nach einem bestimmten Schlüssel geregelt und ebenso die Höhe der Recrutencontingente festgelegt sein. Mit einer so hergestellten Einheitlichkeit der Armee könnte dann auch die Großmachtstellung im europäischen Staatenconcrete behauptet werden und die wirtschaftliche Trennung der beiden Staaten würde dann ohne Einfluß auf die Einheitlichkeit des Heeres möglich erscheinen. Dagegen ist die Idee einer getrennten Armee bei einer auch nur theilweisen wirtschaftlichen Gemeinschaft undurchführbar. Wenn ein Theil der Armee eine andere Commandosprache und andere Embleme hat, so ist sie eben eine fremde Armee. Sie folgt nicht mehr der gemeinsamen Fahne, sondern ihren eigenen Emblemen. Sie wird dann auch von ihrem eigenen Geiste befehlet sein und in einem Kriege wird sich ihre Verlässlichkeit, Verwendbarkeit und kriegerische Begeisterung auch ihrer separatischen Stellung entsprechend kundgeben, oder mit anderen Worten, sie wird nicht unbedingt verlässlich sein, also das erste Erforderniß für eine Armee vermissen lassen. Den Vätern Oesterreichs zuzumuthen, daß sie eine Armee, deren ungarischer Theil nach dem Willen der ungarischen oppositionellen Mehrheit umgestaltet wäre, noch als eine gemeinsame anerkennen und dafür noch zahlen sollen, ist ein ganz unzulässiges und unmögliches Verlangen. Der springende Punkt liegt in den Zahlen, in den Beitragsleistungen. Das österreichisch-ungarische Problem muß also mit dem Rechenstifte gelöst werden. Wenn Ungarn seine nationalen Ideen verwirklichen will, dann muß es auch alle Consequenzen tragen, muß es sich offen für die Personal-Union erklären und in allen Belangen muß die Revision des 1867-er Ausgleiches durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei gar nicht darum, welcher Theil mehr, welcher weniger Schaden haben wird, sondern man muß vor Allem klare Rechnung machen.

Es ist richtig, die Schwierigkeiten sind groß, sehr groß, aber nicht unüberwindlich. Daß die Großmachtstellung der Monarchie durch die Personal-Union sehr geschwächt würde, ist selbstverständlich; daß die Interessen Oesterreichs und Ungarns früher oder später auseinanderlaufen, viellecht sogar zu entgegengesetzten werden, ist wahrscheinlich, denn schon aus wirtschaftlichen Motiven wird das agrarische Ungarn eine andere Politik verfolgen müssen, als das mehr industrielle Oesterreich. Wie immer man die gegenwärtige Situation auffassen mag, die Verhältnisse sind schon so weit gediehen, daß unter allen Umständen in der gegenwärtigen Stellung Oesterreichs und Ungarns eine Klärung herbeigeführt werden muß. Um dem einseitigen Diktate Ungarns sich zu fügen, sind die Völker Oesterreichs nicht mehr geduldig genug und auf das Bestimmteste muß ausgesprochen werden, daß einseitige Concessionen in der Heeresfrage für Oesterreich gänzlich ausgeschlossen sind.

**Fürst Reichsgräfin für den Frieden.** Der bekannte Herausgeber des conservativen russischen Blattes „Graschdanin“ und Verleger des Casan, Fürst Reichsgräfin, veröffentlicht einen Artikel, in welchem er für die Beendigung des Krieges energisch eintritt und über die Zustände in Rußland Worte sagt, welche im Casanreiche lebhaft besprochen werden. Fürst Reichsgräfin schreibt: „Als ich zu jener Zeit vom Frieden sprach, wo Wort Arthur noch uns gebürde, wären die Friedensbedingungen leicht gewesen. Jetzt, wo Wladivostok noch unter und kein Fußbreit russischen Landes vom Feinde befehlet ist, werden die schweren Friedensbedingungen immerhin leichter sein, als jene, die man selbst nach einem

hänge geschlossen hatte. Dann stand er auf und machte langsam einen Gang durch's Zimmer. Er dachte daran, welche über, einsamer Winter ihm bevorstände, wie unheimlich es nun wieder in den großen, weiten Räumen werden würde, die er ganz allein bewohnte. Ein bitteres Lächeln kränzelte seine Lippen, als seine Gedanken zu dem Häuschen auf der Anhöhe flogen — auch sie mochte es da droben allein mit dem Iren sehr einsam haben.

Hedda hatte es nicht einmal für nöthig gehalten, ihm auch nur durch einige Zeilen ihren Dank für den geleisteten Beistand auszusprechen. Er schlug zwar den Dienst, den er ihr damals geleistet, nicht hoch an, aber er konnte doch wohl voraussetzen, daß der dabei erlittene Unfall einiger Theilnahme werth sei — sogar die kaltsinnige Irma hatte es nicht unterlassen, einige Male herüberzuschicken, um nach seinem augenblicklichen Befinden fragen zu lassen — nur die Eine, für die er sein Herzblut hätte hingeben mögen, sie hatte kein Wort, kein Zeichen der Theilnahme für ihn!

Da rauschte es leise hinter ihm wie von Frauengewändern; ein süßer Schreck durchfluthete plötzlich seine Seele. Sollte sie — sollte Hedda? — Er wendete sich um, vor ihm stand eine hohe, dicht verummumte Gestalt. Langsam löste sie den Schleier, der ihr Gesicht verbarg, ein weiter, dunkler Mantel glitt zu Boden — Irma von Tollenege stand vor ihm.

Paul starrte sie an wie eine Geistererscheinung. „Gnädige Frau, Sie hier?“ rief er endlich, tief Athem holend.

„Ja, ich bin's, Paul — ich konnte nicht länger warten, ich mußte Sie sehen.“

Er beachtete kaum ihre vertrauliche Anrede. Noch immer ganz betroffen blickte er sie an. Was wollte sie hier bei ihm — zu dieser Stunde? Sie mochte seinen Gedankengang errathen haben, denn mit einer ungeduldrigen Bewegung sagte sie: „Ich sehe, ich muß Ihnen Zeit lassen, sich von Ihrem Erstaunen zu erholen. Können Sie denn gar nicht begreifen, warum ich hierher kam?“

## Feuilleton.

### Verzensekürme.

Roman von G. Wild.  
 (33. Fortsetzung.)

„Wollen Sie Ihren Vater ohne Hilfe lassen?“ fragte Ruhland fast gebieterisch.  
 Hedda senkte das Haupt, dann wendete sie sich um und eilte schweigend vorwärts.

Seitwärts vom Waldweg lag Eduard Winter unter einer mächtigen Eiche, an deren Stamm er sich vergeblich zu klammern versuchte. Aus der Brust des furchtbar gealterten Mannes kam ein dumpfes Röcheln und Stöhnen. Hedda kniete neben ihm nieder und sagte mit sanfter Stimme, indem sie ihn aufzurichten versuchte: „Komme, Vater, laß uns nach Hause gehen!“

„Ich fürchte mich, ich fürchte mich,“ stöhnte der alte Mann; „hörs Du das Brausen und Zischen? Alle bösen Geister sind losgelassen, es naht das jüngste Gericht, — das Ende kommt, heßt mir!“  
 Paul war herangeraten und hatte mit seinen jugendkräftigen Armen die schwache hinfällige Gestalt langsam emporgerichtet. „Leidet er oft an solchen Anfällen?“ fragte er das am ganzen Körper zitternde Mädchen.

„Selten, und so arg war es noch nie,“ gab sie leise zur Antwort; „bisher war er immer willig und lenksam wie ein Kind. Seit' erst, als ich mit ihm den täglichen Spaziergang machte, merkte ich, daß eine Veränderung mit ihm vorging. Ich wollte eilig mit ihm nach Hause, da überbrachte uns der Sturm; nun wollte er nicht mehr weitergehen und warf sich von Krämpfen geschüttelt auf den Boden.“

Während Hedda diese Erklärungen mit steigendem Athem abgab, schritt sie dicht neben Paul her, die matt herabhängende Hand ihres Vaters in der ihren haltend.

Siege erwarten kann, sobald Bladinostof und Sachalin erst genommen sind. Furchtlos erkläre ich daher, daß die Erkenntnis der Pflicht, dem Kriege ein Ende zu machen, mehr Heroismus erfordert, als das Verlangen, erst nach einem Siege Frieden zu schließen. Wir müssen Gott dafür danken, daß er uns nicht den Sieg geschickt hat, der mit seinen Vorbeeren unsere kriegsmüden Wunden, unser bettelarmes Volk und unsere beständig schlecht bekleideten und beschuhten heldenmüthigen Soldaten verdeckt und die Räuber in unserem friedlichen Lande, die Räuber von staatlichem Gut und ungetreuen Diener des Czaren und des Vaterlandes gerechtfertigt, ja sogar mit Glanz bedeckt hätte. Wir müssen Gott danken, daß er uns eine Reihe von Niederlagen geschickt hat, welche die Fortsetzung des Krieges unnütz erscheinen lassen, dafür aber dem armen Rußland die Möglichkeit zur Wiedergeburt auf dem Wege der Reue, der Ehre, der Pflicht und Vaterlandsliebe verschaffen.“

**Bilder von dem Rückzuge nach der Schlacht bei Mukden.**  
Dem „Bureau Reuter“ sind eine Anzahl interessanter Schilderungen aus den letzten Tagen des Kampfes um Mukden zugegangen, die der russische Censor bisher festgehalten hatte. Aus diesen Bildern geben wir die Schilderung des Rückzuges in den Worten des Correspondenten wieder: „Der Rückzug zu beschreiben, heißt einen mit Trümmern bestreuten Weg schildern, auf dem Soldaten marschieren, die die Last, die sie zu tragen haben, dadurch vergrößern, daß sie Brot, Gemüse und Früchte auf ihre Bajonette aufstapeln, während sie sich gleichzeitig ihrer schweren Stiefel, der chinesischen Kleidungsstücke, der Tornister und Decken entledigen. Der erste Ausbruch einer Panik erfolgte bei Tawa, wo einige Wagenführer den Kopf verloren und wie wahnsinnig mit ihren Wagen davonjagten. Dann kamen wir an die steilen Ufer des Rupo. Hier wurde die schwere Artillerie auf das Eis heruntergebracht, das bereits mit Wasser bedeckt war. Das Eis gab langsam nach, aber trotzdem gelang es, die Geschütze herauszubekommen und am anderen Ufer unter furchtbaren Anstrengungen, bei denen die allgemeine Aufregung den Höhepunkt erreichte, auf's Land zu bringen. Der Durchmarsch einer Division, die durch die zurückgehende Colonne durchmarschierte, um im Südwesten die russische Flanke zu verstärken, kostete den Truppen neues Vertrauen ein, das aber nur von kurzer Dauer war; denn die japanische Cavallerie, die oberhalb Jialing durchgehoben war, überholte uns bei Santaitu. Die Wege und die Felder waren eine dichte Masse von Transporten; dabei war der Staub so dicht, daß es unmöglich war, 100 Meter weit zu sehen. Die japanischen Handgranaten wurden Anfangs für Schrapnelle gehalten, und sie versetzten, zusammen mit dem Gewehrfeuer, die unglückliche Masse der zurückgehenden Colonne in hoffnungslose Confusion. Der Tagesanbruch zeigte die ganze Ebene mit reiterlosen Pferden und pferdelosen Fahrzeugen, mit Geschirrstücken und Haufen von Möbeln und Waaren bedeckt. Die Nacht sah die Armee wieder tapfer im Bivouac aushalten, auf den Ebenen, über die der kalte, schneidende Wind segelte, und ohne einen einzigen Schutz gegen die Witterung, aber mit Entschlossenheit an einer neuen Stellung arbeitend.“

**Der wortbrüchige russische Officier.** Durch die japanische Besetzung in Simmingtung wurde ein russischer Officier, der sich nach Bruch des Ehrenwortes dahin begeben hatte, festgenommen. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ veröffentlichte dann eine Erklärung, daß der Betreffende auf einer Reise von Shanghai nach Rußland die Route mit der chinesischen Eisenbahn genommen habe und daß daher die japanische Meldung auf einem Mißverständnis beruhe. Hiezu wird jetzt amtlich von Tokio gemeldet: „Thatsächlich hatten alle nach der Uebergabe von Port Arthur freigelassenen Officiere geschworen und sich schriftlich mit den Bedingungen bei der Capitulation einverstanden erklärt, daß sie in keiner Weise gegen die Interessen Japans handeln wollten. Ueberzeugt, daß die Rückkehr dieser Officiere nach Rußland durch die Kriegszone nachtheilig für die militärischen Operationen ist, bestimmte die japanische Regierung, daß es den Officieren unter keinen Umständen erlaubt sein sollte, diese Route zu nehmen, und dieses Verbot war den Officieren damals mitgetheilt worden. Es ist daher klar, daß die Ankunft dieses russischen Officiers in Simmingtung, das innerhalb des Gebietes der Feindseligkeiten liegt, einen Bruch des Ehrenwortes in sich schließt.“

**Ein kritischer Augenblick für die japanischen Armeen.** Aus einem Bericht aus dem Hauptquartier des Generals Oka geht hervor, daß die beiden linken Flügel-Armeen der Japaner eine Zeit lang während der Schlacht bei Mukden in größter Gefahr schwebten. General Oka war in dem Winkel zwischen der Bahn und der Hauptstraße damit beschäftigt, einer sehr starken russischen Armee entgegenzutreten, die den Rückzug des russischen Gros zu decken hatte, während General Rogi die Eisenbahn nördlich von Mukden durchschneidet und den Rückzug der Russen aufzuhalten bemüht war. Während Oka im heftigsten Kampfe stand, erhielt er von Rogi die Nachricht, daß dieser nicht im Stande sein werde, die heftigen Angriffe der numerisch weit überlegenen Russen auszuhalten, falls Oka ihm nicht Verstärkungen sende. Die Bahn hatte Rogi bereits räumen müssen, und es stand zu befürchten, daß ein Durchbruch der Russen auf seiner rechten Flanke die ganze Port Arthur-Armee dem Feinde ausliefern würde. Oka beschloß, trotzdem er selbst nur mühsam Fortschritte machte, eine Division zu Rogi und machte mit seinen übrigen Truppen einen verweifelten Vorstoß. Dieser verlief

Er trat ihr näher und sagte weich: „Wie soll ich mir das denken? Hat Sie wirklich Ihre Theilnahme für mich hergetrieben?“  
Sie zuckte leicht die Achseln. „Nehmen wir an, daß dem so sei,“ sagte sie.  
„Ich bin Ihnen unendlich dankbar, aber...“  
Sie unterbrach ihn: „Ich weiß, was Sie sagen wollen — seien Sie unborgt, es hat mich Niemand gesehen. Ich bin über die Dienertreppe gekommen.“  
Arma von Hollenegg hatte sich so gestellt, daß der volle Lichtschein der Lampe auf sie fiel und ihre schlank, geschmeidige Gestalt, sowie das herrliche Blond ihres üppigen Haares hell beleuchtete.  
Wie ein hartes Blumenblatt hob sich ihr feines weißes Gesicht aus der goldigen Umrahmung der festlichen über Bühen und Rachen strömenden Lodenfülle herab, einen seltsamen Gegenatz zu dem Kleide von welchem schwarzen Wollstoff bildend, das in schmucklosen Falten zu ihren Füßen niederfiel. Was bedurfte auch dieses reizende Wesen noch eines äußeren Schmuckes!  
Auch Paul unterlag für einen Augenblick dem Zauber dieser bezaubernden Schönheit. „Arma,“ sagte er, sie zum ersten Male nach langen Jahren wieder mit dem trauten Ruf des Jugendgespielen anredend, „wissen Sie, was Sie Alles wagten, als Sie hierherkamen?“  
Sie legte ihre beiden Hände auf seine Schultern und sah ihm tief in die Augen. „Ich sehne mich nach Dir, Paul,“ sagte sie weich. „Du bleibst so lange fern, und ich dachte Dein, Tag und Nacht! O seltsame Zeit, da wir noch Kinder waren und die kleine Irma über Dich so große Macht besaß, daß ihr leisester Wunsch ein Befehl für Dich war. Wie ist das doch jetzt Alles anders geworden — Du scheinst Alles vergessen zu haben — Alles!“  
Er zuckte leicht zusammen. Alles, nein, er hatte nicht Alles vergessen!  
(Schluß folgt.)

resultatlos, und die Russen machten einen Gegenstoß, der jedoch ebenfalls erfolglos blieb, trotzdem zwei japanische Regimenter in dem Kampfe nahezu vernichtet wurden. General Oka büßte während dieses Tages — es war der 8. März — nicht weniger als 15.000 Mann ein. Schließlich gelang es den Japanern, sich in ihren Stellungen zu halten, und Rogi vermochte sogar mit der ihm zur Verfügung gestellten Division Oka's die Eisenbahn wieder zu besetzen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. März.

Se. Majestät empfing gestern den 29. d. um 11 Uhr Vormittags Szjögény in Privataudiens. Die Bemühungen Szjögény's waren darauf gerichtet, in vielfachen Conferenzen mit den führenden Politikern der Parteien einander näher zu bringen und eine Verständigung vorzubereiten. Man ventilt jetzt das Project eines Ministeriums Tisa ohne Tisa; doch ist dieser Plan noch ziemlich entfernt vom Stadium der Verwirklichung.

Am 1. April tritt auch das Excutiv-Comité der oppositionellen Coalition zusammen, denn längstens am 4. April, also nächsten Dienstag, soll ja das Abgeordnetenhaus wieder einberufen werden, und bis dahin möchte man allerseits wenigstens über die nächste Zukunft in's Klare kommen.

Die Berliner „Germania“ publicirt ein Interview mit einer Persönlichkeit, welche angeblich dank ihrer Stellung die Ansichten der maßgebenden Stelle der Monarchie kennt.

Der Widerstand des Monarchen, so jagt der betreffende Gewährsmann, ist keineswegs auf Einflüsterungen einer Camarilla zurückzuführen, sondern auf gewichtige Bedenken, die theils staatsrechtlicher, theils militärischer, theils politischer Natur sind. Was die staatsrechtlichen Bedenken betrifft, so verlange Ungarn die Aufgabe des im Ausgleiche verbürgten Rechtes der Organisation des gemeinsamen Heeres, während es gleichzeitig das in der Constitution verbürgte Recht der Verweigerung der Sanction illusorisch zu machen sucht. Diese Prärogativen, welche an der Krone als Institution haften, könne der Monarch nicht aufgeben. Der Träger der Krone des heiligen Stefan müsse sie vielmehr für sich und seine Nachfolger unbedingt behaupten. Der betreffende Gewährsmann fügt noch einige Betrachtungen hinzu, die wie folgt schließen: „Sene Forderungen, die zum Ausbau der Staatlichkeit Ungarns führen sollen, würden dieselbe schwer gefährden. Man sucht den Kampf mit der Krone; die Krone ist aber in der Monarchie noch immer nicht nur der stärkste und souveränste Factor, sondern sie wird auch Österreich, das schon zum Kampfe gegen Ungarn rüstet, und Kroatien, das in der Magyarenherrschaft die größte Gefahr erblickt, in ihrer Gefolgschaft finden.“

Vom 28. d. M. wird aus Wien gemeldet: Seit einigen Tagen finden Verhandlungen unter den deutschen Abgeordneten darüber statt, unter welchen Bedingungen die Obstruction im böhmischen Landtage eingestellt werden könnte. Heute hatte Abgeordneter Dr. Vergelt mit dem Abgeordneten Fro eine Conferenz in dieser Angelegenheit. Fro erklärte, daß die Abtheilungen nur dann die Obstruction im böhmischen Landtage einstellen würden, wenn die von ihnen gestellten Forderungen seitens der Czechen erfüllt würden. Dr. Vergelt wird am Donnerstag in dieser Angelegenheit mit Freiherrn v. Gautsch conferiren.

Mit bemerkenswerther Schärfe behandelt ein inspirirter Artikel der Berliner „Post“ den Standpunkt der deutschen Reichsregierung in der marokkanischen Frage. Der Artikel constatirt wiederholt, daß Deutschland von dem englisch-französischen Abkommen über Marokko nicht in entsprechender Weise unterrichtet worden ist. Der deutsche Botschafter Fürst Rabotkin habe eine durchaus inoffizielle Erwähnung schweigend entgegengenommen; aus diesem Schweigen aber auf eine Zustimmung zu schließen, sei durchaus falsch.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist das neue italienische Ministerium am 28. d. gebildet worden und setzt sich wie folgt zusammen: De Fortis: Präsidium und Inneres; Tittoni: Aeußeres; Finocchiaro-Aprile: Justiz; Angelo Majorana: Finanzen; Carcano: Schatz; Pedotti: Krieg; Mirabelli: Marine; Leonardo Bianchi: Unterricht; Carlo Ferraris: öffentliche Arbeiten; Rava: Auerbau; Morelli-Gualtierotti: Post und Telegraphen. Die Minister haben bereits den Eid in die Hände des Königs abgelegt.

Die „Politische Correspondenz“ berichtet: Die Nachricht eines Londoner Blattes, wonach die französische Regierung eine Action zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges eingeleitet und an die Mächte eine Circular-Note mit der dringenden Aufforderung zur Vermittlung zwischen den beiden Kriegführenden gerichtet hätte, entbehrt jeder thatsächlichen Grundlage. Das Pariser Cabinet hat sich in Bezug auf die ostasiatische Frage zu keinerlei Rundschreiben, sei es des ange deuteten oder eines anderen Inhaltes, veranlaßt gesehen. Es habe keinen wie immer gearteten Schritt zur Intervention im russisch-japanischen Kriege unternommen und es ist insbesondere die Eventualität ausgeschlossen, daß die französische Regierung, wenn sie etwa eine diplomatische Bemühung zur Herbeiführung des Friedens für opportun erachte, dafür die in der Londoner Meldung bezeichnete Form, welche den Charakter einer auf Rußland auszuübenden Pressure trüge, wählen würde. Frankreich nimmt in Bezug auf den ostasiatischen Krieg unverändert den Standpunkt ein, daß es sich der russischen Regierung jederzeit zur Verfügung bereit hält, sobald sie geneigt sein sollte, in irgend einer Form den Weg der Verhandlungen zu betreten. Hierüber sei man in Petersburg zur Genüge unterrichtet, so daß seitens der französischen Diplomatie der Gedanke, in dieser Angelegenheit dem Petersburger Cabinet abermals Eröffnungen zu machen, gar nicht in Erwägung gezogen werden könne.

Nach der Schlacht bei Mukden fehlten über mehrere fremde Militär-Attachés, die sich im Lager der Russen befunden hatten, alle Nachrichten; die meisten Officiere sind später theils bei den Russen, theils in japanischer Gefangenschaft aufgetaucht, nur über das Schicksal des österreichisch-ungarischen Officiers Grafen Szepytski war bis heute nichts zu erfahren. Nun meldet eine Depesche, daß dieser Officier ebenfalls gerettet sei und seit 18. d. wohlbehalten bei der Colonne des Generals Rennenkampff weilt. Durch diese Nachricht ist auch gleichzeitig festgestellt, daß die Colonne des Generals Rennenkampff, die man für verloren und gänzlich aufgebrochen hielt, doch den Japanern entkommen ist und sich durchgeschlagen hat; wo sie sich augenblicklich befinde, wird allerdings nicht gelagt, doch dürfte sie noch nicht in ungestörte Fühlung mit dem Gros der russischen Armee gelangt sein, da die eingangs erwähnte Nachricht zehn Tage brauchte, bis sie in die Welt drang. Thatsächliche Nachrichten über Ereignisse auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz liegen nicht vor. Auch über die Bewegungen der russischen Flotte erfährt man augenblicklich nichts. Die Stille wird aber kaum lange andauern, und schon in den nächsten Tagen werden neue Kämpfe zur See und vielleicht auch zu Lande stattfinden.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Einladung

zu der Freitag den 31. d., Abends 8 Uhr, in der Restauration „Panfienicz“ (1. Stock) stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Sectionsleitung für 1904. 2. Jahresbericht betreffend das Curhaus „Auf der hohen Rinne“ für 1904. 3. Bericht der Rechnungs-Revisoren bezüglich der Curhaus-Rechnung. 4. Mittheilungen und Anträge. 5. Mitglieder-Anmeldungen.  
Hermannstadt, 30. März 1905.  
Der Obmann.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch t. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebersezung: des Regiments-Artes 1. Classe Doctor Alexius Schön des 64. Infanterie-Regiments, in den Activstand der k. ung. Landwehr; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung; anzubefehlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Hauptmann 1. Classe Anton Vitasz, übercomplet im 2. Infanterie-Regiment.

Ernannt werden: zu Reserve-Cadett-Officiers-Stellvertretern: die als Berufs-Auditors-Apiranten präsent dienenden Reserve-Cadetten: Alexander Kardos und Sabimus Rozma, Beide übercomplet im 63. Infanterie-Regiment; Emil Jacharia, übercomplet im 12. Corps-Artillerie-Regiment; zum Assistenten-Stellvertreter: anlässlich der Abseignung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde Wilhelm Feder des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferirt werden: die Lieutenanten: Ferdinand Ritter Knebel von Treuenfels, vom 63. zum 19. Infanterie-Regiment; Karl Ludwig, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengsten-Depots in Debreczin, zu jener in Sepsi-Szent-György; die Oberlieutenant-Rechnungsführer: Siegfried Schulz, vom 85. Infanterie-Regiment, zum 3. Husaren-Regiment; Anton Veier, vom 12. Pionnier-Bataillon, zum 85. Infanterie-Regiment; die Lieutenant-Rechnungsführer: Emil Urban, vom 40. Infanterie-Regiment, zum 12. Pionnier-Bataillon; Ottolar Herzum, vom 12. Corps-Artillerie-Regiment, zum 39. Divisions-Artillerie-Regiment; als „Correspondenten und Erzähler“: zur Infanterie-Cadettenschule in Temesvar: der Oberlieutenant Arthur Benel des 2. Infanterie-Regiments; zur Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt: der Oberlieutenant Rudolf Heverdle des 79. Infanterie-Regiments; zur Militär-Unterrichtsschule in Göns: der Lieutenant Richard Baier des 62. Infanterie-Regiments; zur Militär-Unterrichtsschule in Eisenstadt: der Lieutenant Josef Valtezan des 50. Infanterie-Regiments.

Uebersezt werden: der Oberlieutenant Graf Georg Jyhos, übercomplet im 8. Husaren-Regiment, zugetheilt der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgehütes in Fogaras, in den Stand daselbst; der Lieutenant Stefan Eder, übercomplet im 52. Infanterie-Regiment, zugetheilt der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengsten-Depots in Sepsi-Szent-György, in den Stand daselbst.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe Heinrich Fleischmann des 3. Husaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei stabilen Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsfalle (Domicil: Wien).

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve Wladius Kreuger des 34. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Rudapest); dem Lieutenant im Verhältniß „außer Dienst“ Wilhelm Drendt (Aufenthaltort: Hermannstadt).

(Von der Honvéd.) Seine Majestät der König hat den Oberlieutenant im Marosvözarhelyer 9. Honvéd-Husaren-Regimente Ferdinand Jokszman und dessen gesetzlichen Nachkommen, unter Umänderung seines Familiennamens in „Joczszabi“, den ungarischen Adel mit dem Prädicat „von Nagyparad“ verliehen.

Ernannt wurden, mit der Zuteilung zur Gendarmerie, zu Cadett-Officiers-Stellvertretern: die Cadett-Apiranten: Stefan Szanto und Desider Demény des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments.

Transferirt wurde: der Reserve-Lieutenant Franz Binder von Langgord vom Marosvözarhelyer 9. Honvéd-Husaren-Regimente zum k. f. 6. Landwehr-Infanterie-Regiment.

Der erbetene Austritt aus der k. ung. Honvéd unter Verzichtleistung des Ranges ist bewilligt worden: dem Cadett-Stellvertreter Béla Kovats, ferner den Reserve-Lieutenanten Ferdinand Heß, Josef Fischer und Tibor Weiß des Marosvözarhelyer 22. Dr. Georg Witt des Hermannstädter 23., dann den Medicamenten-Practicanten Ludwig Mederus des Kronstädter 24. und Albert Incesy des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Ernennungen.) Se. Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Uroboaner Bezirksrichter Giza Kovassy und den Hódvözarhelyer Bezirksrichter Dionys Jabolai Nagy in die VII. Gehaltsklasse ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat die Szamosújvarer Landes-Strafanstalts-Selbsterger Nicolaus Bartalis und Karl Lufacs in die IX. Gehaltsklasse ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den absolvirten Forstakademiker Andreas Verecs zum provisorischen Practicanten beim Hermannstädter staatlichen Forstamte ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Practicanten Virgil Bodokan zum besoldeten Practicanten beim Klausenburger k. Steueramte ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Aufseher Mathias Bobel vom Giskerdaer zum Neusager Gerichts-Gefängniß versetzt.

(Bestätigung.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat den Betriebsplan der Fischer-Gesellschaft längs des oberen Marosufers im Maros-Tordaer Comitae genehmigt.

(Schulnachricht.) Zum Director der Marienburger Ackerbauschule wurde am 26. d. M. R. Pöhl, zum Fachlehrer W. Morres gewählt.

(Landwirtschaftliche Comitats-Verwirthschaft in Hermannstadt.) Das Programm für die in der landwirtschaftlichen Comitats-Verwirthschaft (Wichmarktplatz Nr. 10) am 27. April 1905, Nachmittags 3 Uhr, abzuhaltende theoretische Prüfung ist nachstehendes: 1. Ungarische Sprache; 2. Rechnen und Geometrie; 3. Naturlehre; 4. landwirtschaftliche Grundlehren; 5. specielle Pflanzenbaulehre; 6. Obstbaumzucht; 7. specielle Thierzucht- und Gesundheitslehre. Die von den Beirthechten geführten Wirthschafts-Tagebücher, Schreibhefte u. s. w. werden zur Einsichtnahme aufgelegt werden.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 1. April d. J., Abends 8 Uhr, Feier des 90-jährigen Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Otto v. Bismarck in Ballmann's Gastwirthschaft, Seltnergasse 10.

(Dilettanten-Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Das Hermannstädter k. kath. Theresianische Waisenhaus veranstaltet zum Besten des „Maria Theresia-Denkmalfonds“ Sonntag den 2. April l. J. im Stadttheater eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangt „Az árvák“ („Die Waisen“), Lebensbild mit Gesang in vier Acten von Samuel Protopet, Musik von Stefan Kmosko. Spielleiter: Josef Thomandl. — Preise der Plätze sind dieselben, wie bei den

ungari...  
Krafft...  
werden...  
stellung...  
Guns...  
des...  
Krankh...  
Dren...  
Vere...  
Verein...  
ständig...  
Hotelpre...  
eine...  
2-3...  
bescheide...  
Betten...  
der...  
keine...  
auf...  
Comit...  
blöden...  
dieser...  
Gefällig...  
vollst...  
welche...  
Bildung...  
abhäng...  
Einricht...  
Krieg...  
verblü...  
vergü...  
wird...  
Darbiet...  
vom...  
aus...  
citatio...  
die...  
aus...  
vom...  
am...  
aus...  
Anford...  
unter...  
Annette...  
und...  
Stimme...  
Alle...  
Begeiste...  
die...  
der...  
der...  
Mitemp...  
nicht...  
spricht...  
Sicherheit...  
ihrem...  
Verfö...  
vor...  
und...  
lobend...  
gerunde...  
und...  
eigenen...  
Beisatz...  
über...  
(T...  
und...  
28...  
beant...  
Einj...  
werden...  
Die...  
In...  
entfend...  
haltend...  
sammlun...  
Dan...  
des...  
27...  
ein...  
ein...  
In...  
innere...  
brochen...  
Die...  
raich...  
das...  
Lebens...  
fund...  
Aus...  
Hause...  
Genuss...  
erkrank...  
Zwei...  
die...  
ist...  
(U...  
neugew...  
Minist...  
des...  
sehen...  
28...  
Dr...  
noch...  
Stelle...  
Szi...  
der...  
Zagen...  
Amts...  
(Le...  
unbek...  
Briefe...  
suchung...  
Wäter...  
Vater...  
Bei...  
doch...  
schlagen...  
willa...  
Wanco...  
Institute...  
Karl...

ungarischen Theatergesellschaften. — Karten können im Vorhinein im Stadtpark (Großer Ring) und im Theresianum gelöst werden. — Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. — Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

(Die solistische Mitwirkung) im geistlichen Concert zu Gunsten des Pensionsfonds der städtischen Musikkapelle nimmt an Stelle des Herrn Dr. Karl Ungar, in dessen Familie leider ein schwerer Krankheitsfall sich ereignet hat, mit opferwilliger Gefälligkeit Herr Wilhelm Drendt auf sich.

(Gehilfen-Herberge des Arbeiter-Bildungs-Vereins.) Den 2. April d. J. eröffnet der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein seine Gehilfen-Herberge im Hause Lederergasse Nr. 2, wo anständigen arbeitenden Gewerbe-Gehilfen, denen die Mittel fehlen, Hotelpreise zu zahlen und welchen es doch mit Recht zukommen würde, eine ordentliche Unterkunft zu finden, durch die Gehilfen-Herberge für 2—3 Tage eine anständige, reine Unterkunft geboten werden soll. Als bescheidener Anfang werden zunächst in einem geräumigen Zimmer vier Betten eingerichtet. Eine strenge Hausordnung sorgt für Aufrechterhaltung der Ordnung. Für die Unterkunft in der Herberge hat der Zugereifte keine Entschädigung zu entrichten. Die Anmeldestelle befindet sich bis auf Weiteres bei Herrn G. Graulich, Freiseur, Saggasse. Das Aufsichtskomitee wird bemüht sein, mit Hilfe der Arbeits-Vermittlungs-Stelle des löblichen Gewerbevereins den Zugereiften Arbeit zu verschaffen. Mit dieser Einrichtung hat der Arbeiter-Bildungs-Verein das Gebiet eines Gesellschafts-Vereins verlassen und will stetig mitarbeiten an der Lösung volklicher und sozialer Fragen. Von der Würdigung dieses Bestrebens, welche namentlich von Seite unserer Gewerbetreibenden, die dem Arbeiter-Bildungs-Verein bisher in bedauerlicher Weise ferngeblieben sind, wird es abhängen, ob es dem Arbeiter-Bildungs-Verein möglich sein wird, diese Einrichtung zu erhalten und weiter auszubilden.

(Walthar.) nicht der Tulpenzwiebelhändler aus dem „Luftigen Krieg“, sondern der Tausendkünstler, der im October 1902 durch seine verblüffenden Productionen im hiesigen Stadttheater dem Publicum selten vergnügte und angenehme Stunden bereitet hat, ist hier eingetroffen und wird am 4. April den Hermannstädtern wieder Gelegenheit bieten, seinen Darbietungen ungehämerte Anerkennung angedeihen zu lassen.

(Recitations-Abend.) Wie bereits in unserem Blatte vom 19. d. M. erwähnt, wird Fräulein Friederike Stritt, Recitatorin aus Dresden, Samstag den 8. April in hiesiger Stadt einen Recitations-Abend veranstalten. Ueber Fräulein Friederike Stritt, die Tochter der bekannten geistvollen Frauenrechtlerin Marie Stritt aus Dresden, äußert sich der „Dresdener Anzeiger“ in der Nummer vom 20. November 1904 folgendermaßen: „Im Marienhause recitierte am Freitag-Abend Fräulein Friederike Stritt Frauenbildungsfragen aus alter und neuer Zeit. Das reichhaltige Programm stellte vielseitige Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der jungen Künstlerin; aber unter den fünfundsiebzig Dichtungen von Sappho, Marie de France, Annette Droste-Hülshoff bis zu Ricarda Huch, Marie v. Ebner-Eschenbach und Anna Ritter war keine, der sie nicht gerecht geworden wäre. Ihre Stimme ist voll und modulationsfähig, die Aussprache klar und exact. Alle Empfindungen des Menschenbergens, besonders des weiblichen, die Begeisterung, die Sehnsucht, die Hoffnung und Enttäuschung des Mädchens, die Andacht der Betenden, die unruhige Erwartung und jubelnde Freude der Liebenden, Wüthenschnur, wehmüthvolles Erinnern und erstes Mitempfinden der Lebensnoth mußte sie packend auszubilden. Und nicht mit der Stimme allein. Jeder Zug des lebensvollen Gesichtes spricht, lebt mit. Dabei hält sich die Künstlerin mit bewundernswerther Sicherheit in den Grenzen ihrer Kunst. Bei voller Lebendigkeit besitzt ihrem Vortrage nichts Uebertriebenes, nichts Theatralisches an. Eine Verkörperung lieblicher und zugleich kraftvoller Weiblichkeit, stand sie vor den Hörern, vielleicht am hinreißendsten, wenn sie Jugendübermuth und schalkhafte Freude wiedergab. Doch ist es schwer, etwas besonders lobend hervorzuheben; mit jeder Nummer bot die Vortragende eine abgerundete Leistung, wie sie nur durch liebevolle Vertiefung in Wesen und Art der Dichtung, ausgebildetes Stilgefühl und Drangabe des eigenen Selbst erreicht werden kann. Die Hörer spendeten reichsten Beifall; auch wurden der Künstlerin Blumen und ein Lorbeerkranz überreicht.“

(Todesfall.) Gestorben ist: Fürstin Eugenie von Thurn und Taxis am 28. d. in Neuburg, im 86. Lebensjahre.

(Aus Rah und Fern.) Aus Klausenburg wird vom 28. d. berichtet: In der heutigen Generalversammlung der Studenten beantragte der Mediciner Farkas, die Mediciner mögen während des fünfjährigen-Freiwilligendienstes durch besondere Abtheilungen kenntlich gemacht werden. Die Angelegenheit wird dem Congresse unterbreitet werden. In Angelegenheit des Wahlrechtes der Hochschulhörer wurde ein Comité entsandt, welches einen Entwurf auszuarbeiten und dem in Debrezin zu haltenden Congresse unterbreiten wird. Zum Schluß sprach die Versammlung den Klausenburger Studenten für ihre Gastfreundschaft ihren Dank aus. — Aus Suhlweienburg wird berichtet: Der Lieutenant des Infanterie-Regiments Nr. 69 Julius Kadhera unternahm am 27. d. einen Leibesritt in der dortigen Cavalleriecaserne. Beim Nehmen eines Hindernisses stürzte das Pferd und der Officier fiel unter dasfelbe. In Folge des unglücklichen Sturzes erlitt Lieutenant Kadhera schwere innere Verletzungen; auch wurden ihm an beiden Füßen die Knöchel gebrochen. Die Officiere, die Zeugen des Unglücksfalles waren, eilten rasch zur Hilfe und brachten den Verunglückten auf einer Tragbahre in das benachbarte Garnisonsspital. Der Zustand des Liegenden ist lebensgefährlich; für den Verunglückten gibt sich allgemeine Theilnahme kund. — Aus Alfenz wird der „Grazr Abendpost“ gemeldet: Im Hause des Mathias Foerster in Grafnitz sind am 26. d. nach dem Genuße einer Bierpeise neun Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zwei dieser Personen sind in der Nacht auf Montag gestorben, die übrigen schweben in Lebensgefahr. Eine gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

(Ungarische Akademie der Wissenschaften.) Der neugewählte Generalsecretär der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Ministerialrath Dr. Gustav Heinrich hat am 28. d. die Amtsgeschäfte des Generalsecretärs von Paul Gyulai, der dieselben provisorisch versehen hatte, übernommen. Der Beamtenkörper der Akademie machte am 28. d. Vormittags bei dem neuen Generalsecretär seine Aufwartung. Dr. Gustav Heinrich wird als Universitäts-Professor in diesem Semester noch Vorlesungen halten; am Ende des Semesters wird er von dieser Stelle scheiden. Der bisherige Generalsecretär, Ministerialrath Koloman Szily, der zum Oberbibliothekar gewählt wurde, kehrt nach einigen Tagen aus Abbazia in die Hauptstadt zurück und übernimmt dann seine Amtsgeschäfte.

(Lebenswüde.) In Pinkafeld hat sich am 28. d. ein unbekannter junger Mann erschossen. Der Selbstmörder hinterließ zwei Briefe, in denen er jedoch keinen Namen nannte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Selbstmörder der Sohn Robert des wohlhabenden Wiener-Neustädter Kaufmanns Ludwig Gottschke sei, den der Vater seines leichtsinnigen Lebenswandels wegen verstoßen hatte.

(Defraudation bei der Neuhäusler Volksbank.) Bei der Neuhäusler Volksbank wurde eine Defraudation entdeckt, doch sind die im Umlauf befindlichen Gerüchte über die Höhe der unterwilligen defraudirten Betrag beträgt 34.151 Kronen 88 Heller. Dieses Ranco wurde durch den Director des Landesverbandes der Finanz-Institute Karl Krockal festgestellt. Auf die Nachricht von der Defraudation

haben wohl einige Parteien ihre Einlagen herausgenommen, doch beträgt die Summe der herausgenommenen Einlagen kaum 4 Percent der Gesamteinlagen; auch hat sich die Aufregung des Publicums bereits gelegt, wozu hauptsächlich das Vorgehen der Direction beitrug, welche sofort den unterliegenden Betrag aus Eigenem erzielte und die Untersuchung mit der größten Energie und in voller Offenlichkeit

(Verschiedenes.) Der Zimmermeister der Sarvarer Seidenfabrik Paul Kisfaludy führte seine Rechte durch die Fabrik, um ihr stürzte dieser zusammen und fiel auf Kisfaludy, der am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß er nach kurzem Leiden seinen Geist aufgab. — Man sich am 23. d. der neunzehnjährige Notenschreiber Leopold Kunezt und die sechzehnjährige Johanna Kunezt durch Revolververhütung schwer verletzt. Thut. — Aus Dresden wird berichtet: Die Staatsanwaltschaft condempnirte eine halbe Million Fahrkarten der Dresdener Straßenbahn, da waarenhaus aufwies und hierin etwas Unsitliches erblickt wurde. — Dem ehemaligen Herausgeber der „Opposita“ Belckowicz und dem Leutenanten Sturm zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe Beide ihre Revolver zogen. Dem Einschreiten eines zufällig des Weges kommenden Stadsofficiers gelang es, den Conflict beizulegen. — Am 28. d. Mittags kam es in einer Hauptstraße zwischen dem ehemaligen extremradicalen Minister Juba Jibovicz und dem Bildhauer Johannovicz zu einem Rencontre, welches in Thätlichkeiten ausartete. Die Ursache des Conflictes soll in privaten Angelegenheiten liegen.

(Ein Betrag an der Wiener Postsparkasse.) Schon lange hat in Wien keine Verhaftung solches Aussehen erregt, wie die des Postsparkassenbeamten Polebnia, der jahrelang seine Schulden mit gefälschten Geldes tilgte und in dem Momente, wo Agenten des Sicherheits-Bureaus in seiner Wohnung Hausdurchsuchung halten wollten, einen bereitgehaltenen Revolver gegen sich richtete. Von diesem Wiener Localereignis, dem der Zeichner des „Interessanten Blattes“ eine Skizze nach photographischen Aufnahmen widmet, lenken andere Bilder die Aufmerksamkeit auf die gewaltigen Vorgänge in Ostasien, wo mit der eintretenden Verfolgung der Russen durch die siegreiche japanische Armee eine bedeutende Phase des Krieges blutig zu Ende geht. Aber auch sonst bringt die vorliegende Nummer des beliebten und vielverbreiteten Familienblattes, der ältesten illustrierten Zeitung Oesterreich-Ungarns, eine Fülle actualer Thematia, von denen wir hervorheben: „Der Mörder von der Gumpendorferstraße verhaftet“, „Die Traumtänzerin Madeline in Wien“, „Der Südpolarforscher Dyggvald“, „Ellen Rey in Wien“, „Die Demission des Eisenbahnbaudirectors Wurmb“, „Julius Verne gestorben“, „Der Ehrentag des Präsidialen Koozovelt“ u. Eine erschöpfende illustrierte Theater- und Sportrubrik ergänzt den reichhaltigen Bildercyclus. In jedem zweiten Monate veröffentlicht dieses beliebte Familienblatt ein reich dotirtes Preisräthel und hat dieses an glückliche Löser bereits über 23.442 Kronen ausgezahlt. Trotz dieser außergewöhnlichen Reichhaltigkeit des Inhaltes, der gebiegenen Eleganz der Ausstattung, die von keinem anderen illustrierten Blatte erreicht wird, beträgt der Abonnementspreis des „Interessanten Blattes“ (Wien, I., Schulerstraße Nr. 14) vierteljährig nur 2.70 Kronen.

(Ein Paßsich im Quarnero.) Auf der Fahrt zwischen Fiume und Abbazia wurde vom Dampfer „Volosca“ ein circa sieben Meter langer Paßsich bemerkt, der vor Cantrida auftauchte und gegen den Zimmner Hafen schwamm. Die Fischer fahnden eifrig nach dem Seeungeheuer behufs Einheimung der ausgelegten Prämie. — Von einer Lavine getödtet. Aus Bern wird gemeldet: Der 38-jährige Bergführer Henchoz im Chateau d'Or (Canton Waadt), welcher zwei Genfer Touristen auf den Hocher du Midi (2014 M.) begleitete, wurde vor Augen der Touristen von einer Lavine ergriffen und getödtet. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

(Das neue Heilmittel gegen Tuberkulose.) Professor Levi in Mailand machte dem Correspondenten des „N. W. Z.“ folgende Mittheilung über sein neues Heilmittel gegen die Tuberkulose. Sein Verfahren besteht in nichts Anderem, als in der hypodermalen Einimpfung eines Jodpräparates, dessen Zusammenetzung vorläufig sein Geheimniß, dessen Hauptbestandtheil aber allotropes Jod ist. Nach zehn bis fünfzehn Einimpfungen erfolgt eine frappante Gewichtszunahme und nach vierzig bis fünfzig Einimpfungen tritt völlige Vernarbung der Tuberkeln und somit vollständige Heilung ein. Professor Levi hat diese außerordentliche Heilkraft des Jods schon vor zwanzig Jahren bei Untersuchungen über die Roggkrankheit des Pferdes entdeckt und allmählig seine Experimente auch auf die Tuberkulose des Kindes ausgedehnt, wobei sich zeigte, daß eine rapide Besserung im Nährzustande des Thieres eintrat. Der anatomische Befund der Lungen nach der Schlachtung ergab die Vernarbung der Tuberkeln. Durch diese überraschenden Erfolge ermuntert, hat der Gelehrte vor zwei Jahren die ersten Versuche angestellt, um sein Verfahren auf die Behandlung der Tuberkulose des Menschen zu übertragen, und das Resultat war gleich günstig. Bisher haben sie zwanzig Individuen, wovon einige schon in ziemlich vorgeschrittenem Zustande der Lungentuberkulose, der Einimpfungskurs unterzogen. Professor Levi hat die erste Mittheilung seiner Entdeckung an König Victor Emanuel gemacht, wird aber binnen Kurzem nach Paris reisen, um der dortigen Akademie der medicinischen Wissenschaften in einem Vortrage seine Entdeckung auszuweisen.

(Demonstration.) In Madrid demonstirten beim Begräbniß eines Arbeiters, der das Opfer eines Unfalles während der Arbeit geworden, 3000 Soldaten, wobei Polizisten verletzt wurden.

(Mißhandlung japanischer Gefangenen.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Nach den Kämpfen am 2. d. nahmen die Russen eine Anzahl Japaner gefangen. Diese wurden gebunden und furchtbar gequält. Kokalen stachen sie mit den Säbeln und schlugen unarmherzig auf sie los. Die Russen sollen 25 verwundete gefangene Japaner mit Petroleum begossen und angezündet haben. Acht japanischen Verwundeten wurden angeblich die Augen ausgehölet.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Ring mit Gravur 12/8—30/11 1902; gegen Belohnung abzugeben Kleine Erde Nr. 5.

Das echte berühmte Malnager Sicilia-Heilquellwasser ist in Hermannstadt in der Hauptniederlage der Droguerie Karl Worscher erhältlich.

(Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Nihilgasse Nr. 4.) Freitag: Bannen- und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6—1 Uhr und 3—6 Uhr für beide Geschlechter. Badergärtel ordnet 3—4 Uhr. Schwimmbäder: 6—12 Uhr für Damen, 12—8 Uhr für Herren. Schwimmunterricht: 6—8 Uhr Damen, 1—3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6—12 Uhr Herren, 3—7 Uhr Damen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Staubreinigung von Eisenbahnwagen. Eine sehr große Anlage zur Reinigung ihrer Wagen von Staub hat die Central-Eisenbahn von New-Jersey in ihren Werkstätten eingerichtet. Die Röhrenleitungen umfassen einen Raum von über 1 Kilometer Länge. An diesen Röhren

sind in kurzen Abständen Hähne angebracht, an die biegsame Schläuche angeschlossen werden können, die dann durch eine Thür oder durch ein Fenster in die Eisenbahnwagen hineingelegt werden. Im ganzen Röhrensystem wird durch eine Maschine die Luft stark angezogen, und der dadurch erzeugte Luftstrom zieht, wie es auch bei den bekannten Hausapparaten geschieht, den Staub mit aller Kraft an sich, so daß alles Polsterwerk, der Fußboden und überhaupt alle Flächen des Innern des Wagens durch die Röhren nacheinander in zwei Behälter, wo der Staub abgelagert wird. Im ersten wird sie bis auf 90 v. H. gereinigt, im zweiten werden auch die letzten Beimengungen durch eine Sublimationsmaschine schädlich gemacht. Die Benützung der ausgezeichneten Saugluftreiner zur Staubreinigung in den Eisenbahnwagen wäre auch für unsere Eisenbahnen dringend wünschenswert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. März. Dem „Localanzeiger“ wird aus Tokio telegraphirt: Die bei Mukden gefangenen Russen beginnen in Japan einzutreffen, sie machen in ihren zerrissenen Uniformen den Eindruck schrecklicher Verwahrlosung; ihre Zahl wird auf 65.000 angegeben. 18.000 Gesamtzahl der in Japan internirten Russen beträgt 86.000.

Paris, 29. März. Der Correspondent des „Echo de Paris“ in Petersburg meldet: Aus Jarkoje-Selo eingetroffene Berichten hätten gestern Gerüchte verbreitet, wonach ein außerordentlich günstiges Ereigniß zu Gunsten des Friedens eingetreten sei. Es sei jedoch unmöglich gewesen, irgend eine Bestätigung oder ein Dementi hievon zu erlangen. Von Einzelnen wird behauptet, daß es den Vereinigten Staaten gelungen sei, Verhandlungen zwischen den beiden kriegführenden Mächten zu ermöglichen. Es wird behauptet, daß schon heute ein beglückliches Manifest erscheinen wird. Jedenfalls mögen alle diese Gerüchte nur unter allem Vorbehalt weitergegeben werden.

Petersburg, 29. März. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Kaiser Nicolaus hat an den Warschauer Generalgouverneur ein Rescript gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß sich mit der Erneuerung des bürgerlichen Lebens im Weichselgebiete in den verfloßenen 40 Jahren eine Reihe von Bedürfnissen hervorgebracht habe, denen die Regierung jetzt volle Aufmerksamkeit schenke. Die Verträge der Freunde der Rechtsordnung, Wirren hervorgerufen, haben eine ruhige Erörterung der Bedürfnisse verhindert. Gleichzeitig haben einige Gruppen der polnischen Gesellschaft übermäßige Ansprüche bezüglich der Grenze der Anwendung der Staatsprache geäußert, welcher im ganzen Reiche die gebührende hohe Bedeutung, aber ohne überflüssige und ungeredete Bedeutung der örtlichen Sprachen gesichert bleiben müsse. Demgemäß beauftragte der Kaiser den Generalgouverneur unter dem 18. März, an die feste Unterdrückung der künstlich hervorgerufenen Wirren und an die Ausarbeitung von Reformen zu schreiben, die als notwendig für das Gedeihen des untrennbar mit den übrigen Theilen des russischen Staates verbundenen Gebietes anerkannt werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. März. Die gestrige Conferenz der liberalen Partei nahm eine Declaration an, in welcher sie ihr Begehren ausdrückt, daß die Majorität bildende Coalition bisher nicht eine Regierung constituiren konnte. Die liberale Partei hält fest an ihrem Programme und die Garantien unserer ruhigen constitutionellen Entwicklung erblickt die Partei in den Gesetzen von 1848 und 1867. Die Partei würde jede Entziehung der Majestät betreffs Geltendmachung der ungarischen Commando-Sprache freudig begrüßen, warnt aber die Nation, durch Anwendung der Waffen einer constitutionellen Pression die Segnungen des Friedens und der Harmonie zwischen Nation und König aufs Spiel zu setzen. Die Partei hält fest an der Aufrechthaltung des gemeinamen Zollgebietes.

Petersburg, 30. März. Die Meldungen über die Bereitwilligkeit Rußlands zu Friedens-Verhandlungen sind unrichtig. Die Russen räumen die Station Saumadobe; die Japaner rücken ihnen nach. Gerüchte melden, die Armee Linewitsch sei von den Japanern, welche durch die Mongolei vorrückten, umgangen worden.

Fremden-Liste

vom 30. März.  
Hotel Römischer Kaiser. Gärtner, Fabrikant, von Kronstadt; Gaimovich, Director, Gabor, Ober-Ingenieur, Huber, Architect, Krauß, Kaufmann, von Budapest; Klein, Kaufmann, von Karlsburg; Weiß, Kaufmann, von Großwarden; Gog, Weiß, Bodenfein, Kaufleute, von Wien.  
Hotel Metzger. Ruslan, Gutsbesitzer, von Mindzent; Racuciu, Kaufmann, von Rimnik; Wilkingski, Kaufmann, von Klausenburg; Rufner, Kaufmann, von Wien; Popa, Chirurde, Pfarrer, von Uj-Sinta.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ung. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ung. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes entries like Ducaten, 100 Mark (Gold), etc.

